

Prävention-Rat

Das Informationsblatt mit den Themenschwerpunkten:

Ausbildung, Polizei und Jugendschutz

*Medienerziehung:
Kinder im Netz*

**Mobbing während
der Schulzeit**

„Initiative gegen Gewalt“

Jugendkriminalität



***Generation Z:
Belastbarkeit
der Berufseinsteiger***

Liebe Leserinnen und liebe Leser

Unser geschultes Team möchte Kinder, Eltern und Erziehungsberechtigte beim Thema Ausbildung und Jugendschutz unterstützen. Unsere Themenschwerpunkte sind: Gewaltvermeidung, Ausbildung, Sicherheit, Suchtprobleme, Früherkennung von Mobbing und Gegenmaßnahmen sowie die Folgen von Mobbing und Cybermobbing.

Unser Ratgeber ist unabhängig und unterliegt weder inhaltlich noch organisatorisch Weisungen Dritter. Wir wenden uns an Eltern und Erziehungsberechtigte sowie interessierte Bürger. Unser Ratgeber wird kostenlos verteilt um die Umsetzung unserer Anregungen zu unterstützen.



Wir unterstützen die Initiative **gegen Gewalt!**

Prävention-Rat

Das Informationsblatt mit den Themenschwerpunkten:

Ausbildung, Polizei und Jugendschutz

INHALT

Herausgeber und Verlag:

P-J GmbH
Pferdebachstr. 84b
58455 Witten

Tel. 0234 / 45 93 05 80

E-Mail: info@service-jugendschutz.de
www.initiative-gegen-gewalt.info
www.p-j-gmbh-witten.de

Redaktion:
Luciana Adam

Anzeigen:
P-J GmbH
Pferdebachstr. 84b
58455 Witten

Satz und Druck:
P-J GmbH
Pferdebachstr. 84b
58455 Witten

**Fotos mit freundlicher
Unterstützung von:**
www.pixelio.de
www.pixabay.com

Zuschriften direkt an:
P-J GmbH
Pferdebachstr. 84b
58455 Witten

**DPV Mitglied im Deutschen
Presse - Verband**



Jugendkriminalität.....	Seite 04
Polizei warnt vor dunkle Jahreszeit	Seite 06
Medienerziehung: Kinder im Netz	Seite 09
Generation Z: Belastbarkeit der Berufseinsteiger.....	Seite 15
Mobbing während der Schulzeit	Seite 17
Anti-Gewalt-Training.....	Seite 19
Was Kinder brauchen	Seite 23
Ausbildung - Tipps & Motivation	Seite 26



JUGENDKRIMINALITÄT

Ist Gewalt ein Teil der jugendlichen Entwicklung?

Ja, sehr häufig, vor allem bei jungen Männern. Dabei geht es meist darum, bewusst Normen der Erwachsenen zu brechen, sich abzugrenzen, zu emanzipieren; aber auch darum, erwachsenes Verhalten zu antizipieren, wie Psychologen sagen. Jugendliche wollen erwachsen wirken, wozu auch gehören kann, ein Auto zu fahren, wenn man erst 16 ist und es einem nicht gehört. Umfragen zeigen, dass 90 Prozent aller männlichen Jugendlichen mindestens eine Straftat begangen haben. Die Phase beginnt im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, er-

reicht den Höhepunkt bei 17- bis 18-Jährigen und nimmt ab 20 wieder ab. Allerdings kann sie länger dauern, zum Beispiel wenn die Betroffenen kein festes soziales Umfeld und keine Perspektive haben wie einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, und/oder wenn sie viel trinken.

War das schon immer so?

Ja, aber früher war einerseits die Brutalität geringer, andererseits wurde ein größerer Teil dieses Verhaltens als jugendtypisch akzeptiert als heute. Sogenannte Dunkelfeldstudien belegen, dass die Toleranz solchen Verhaltens von Eltern, Erziehern und Beobachtern ge-

ringer geworden ist und diese entsprechenden Taten schneller anzeigen als früher. Ohne diesen Effekt würden die Zahlen bei der Jugendkriminalität wahrscheinlich noch stärker sinken als sie es sowieso schon tun. Gibt es noch andere Formen jugendlicher Gewalt?

Neben diesen „klassischen“ jugendlichen, vorübergehenden Gewalttätern gibt es auch noch einen zweiten Typus, man könnte ihn Frühstarter nennen. Die Betroffenen fallen schon im Kindergarten und in der Grundschule auf, weil sie aggressiver als ihre Altersgenossen sind, schlagen, beißen oder schubsen. Eine Ursache dafür sind Defizite, beispielsweise in der Sprachentwicklung oder auch in der Reifung des Gehirns. Diese können dazu führen, dass sich die Kinder als Außenseiter erleben und viele Situationen als bedrohlich empfinden und aggressiv darauf reagieren. Hilflöse Eltern, die selbst mit Aggressionen auf das Verhalten ihrer



Kinder antworten, verschlimmern das Problem.

Werden Kinder, die von ihren Eltern geschlagen werden, selbst zu Schlägern?

Die Gefahr ist groß. Dabei zählt nicht nur, ob die Kinder selbst Prügel bekommen, sondern auch, ob sie sehen, dass die Eltern ihre Konflikte auf diese Art austragen. Sie sind einerseits Opfer, die sich als ohnmächtig erleben. Andererseits lernen sie modellhaft, Probleme ebenso gewaltsam zu lösen. Sie entwickeln dadurch grundsätzlich eine höhere Akzeptanz für Gewalt. Viele Studien belegen, dass Kinder, die Gewalt erfahren, selbst aggressiver sind. Außerdem machen sie früh die Erfahrung, dass sich mit Gewalt Forderungen durchsetzen lassen, dass sie also erfolgreich ist. Und sie verschafft ihnen Anerkennung – wenn auch in Form von Angst bei ihren Opfern. Der Wunsch, zu erniedrigen, ist bei jugendlichen Intensivtätern oft zu beobachten.

Gibt es Erziehungsstile, die Gewalt fördern?

Leider. In der Wissenschaft heißt diese Erziehung „inkonsistent“, das meint: ohne klare Normen. Heute darf das Kind

fernsehen, morgen nicht, übermorgen bekommt es sogar Prügel, wenn es fernsehen will. Für Kinder ist nicht erkennbar, was richtig und was falsch ist, da die Eltern jedes Mal anders reagieren. Studien zeigen, dass dies einer der wichtigsten Faktoren für spätere Gewalttätigkeit ist. Wer keine Normen verinnerlicht, kann sie bei anderen Menschen nicht erkennen und das Verhalten anderer nicht voraussehen und „sozial korrekt“ reagieren. Solche Kinder werden deswegen auch von Gleichaltrigen ausgegrenzt oder gar geschlagen. Außerdem können sie nicht das Gefühl entwickeln, Kontrolle über ihr Leben zu haben.

Fördern gesellschaftliche Entwicklungen die Gewalt?

Soziologen glauben das zumindest. Die zunehmende Individualisierung und Vereinzelung wird dafür verantwortlich gemacht. Je größer Menschen die Bedeutung des Einzelnen einschätzen und je geringer die der Gemeinschaft, desto schwächer werden die Bindungen und Beziehungen untereinander. Die aber sind es, die uns „halten“. Dabei ist es besonders wichtig, dass wir als Säuglinge und Kleinkinder sichere Bindungen erleben und Bezugspersonen haben. Als denkbar ungünstig gilt daher ein sehr strenger Erziehungsstil, der gleichzeitig aber von schwachen Bindungen zwischen Eltern und Kindern geprägt ist.

Spielt es eine Rolle, aus welchem Kulturkreis die Täter kommen?

